

Farbfoto des Verfassers*). Die Henkel stellten Gorgobüsten dar; die Hände des Ungeheuers berühren mächtige Schlangen; kleinere Schlangen züngeln unter den Armen der Medusa hervor. Um den Vasenhals läuft ein vortrefflicher Fries. Auf ihm erscheinen acht zweirädrige Viergespanne mit ihrem Lenker; jedem von ihnen folgt ein Hoplit. Das Ganze ist ein wundervolles, italisch-griechisch beeinflußtes Werk vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., während andere Stücke des Grabschatzes, gallischer Provenienz, dem Anfange des 5. Jahrhunderts v. Chr. angehören dürften. JOFFROY ventilert in seiner Abhandlung «La Sépulture à char de Vix» (1957) die Frage, wie die keltischen Fürsten zu solchen Schätzen gelangten und setzt, nur hypothetisch, versteht sich, die Möglichkeit eines Zolles, den ihnen die etruskischen Händler entrichten mußten, wenn sie, «nach Überschreitung der Pässe der Julischen Alpen sowie Traversierung der Schweizer Hochfläche und der Freigrafschaft, schließlich zum Plateau von Langres gelangten».

CHÂTILLON-SUR-SEINE

C'est une ravissante petite ville, la plus importante du Châtillonnais, paysage assez austère. C'est ici que la Seine, encore jeune, reçoit la Douix, dont la source est une source vauclusienne. La plus grande curiosité de Châtillon est, dans son Musée municipal, le «Trésor de Vix», trouvé dans la sépulture d'une princesse celtique, aux environs de la ville, datant du 6^e s.a.J.-C. L'église Saint-Vorles, bien que quelques fois remaniée, est encore assez remarquable, du point de vue architectural.

DIE LATEINSCHRIFT IM GESCHEHEN DER GEGENWART

BEITRAG ZUR GEOPOLITIK

FRANZ GRENAKER

Die Schrift ist ein vom Menschen ersonnenes Hilfsmittel, um sich mit seinesgleichen zu verständigen und gesprochenes Wort oder Gedanken festzuhalten. So lange das Schreiben lediglich manuell verrichtet wurde, konnte es nicht sonderlich über diese Rolle hinauswachsen, denn die Handschrift splittert sich mit Vorliebe in eine Vielfalt von Schriftarten auf und ihrer Vervielfältigung ist eine enge Grenze gesetzt.

Den größten Schritt zur Vereinheitlichung und Verbreitung hat die Schrift mit Gutenbergs Erfindung getan. Durch die Druckschrift sind ganze Völker, ja ganze Völkergruppen verschiedener Sprache vorerst dem Analphabetismus entrissen und auf eine gemeinsame Schriftart ausgerichtet worden. Dadurch erweiterte sich die Rolle der Schrift zu einem allgemeinen Verständigungs-, Kommunikations-, Bindemittel und Kulturträger, welcher ein ausgesprochenes Zusammengehörigkeitsgefühl erweckt und zwar so ausschlaggebend, daß die einmal eingeführte Schrift nicht ohne triftigen Grund ausgewechselt werden kann. Denn Aufspaltung eines Volkes zu zwei Schriftarten kann es auch entzweien, wie die Geschichte der Serben und Kroaten erweist oder jene der Gurmukhi schreibenden Sikhs in Indien, im Gegensatz zu den übrigen die Devanagrischrift ausübenden Hindus. Die Lateinschrift (LS) d.h. das den alten Römern entliehene Alphabet, hat im Verlauf der letzten Jahrhunderte im Bereich der Westeuropäer und ihrer Kolonialvölker eine hegemonielle Stellung erworben. Das war nicht immer so und ist keineswegs selbstverständlich. Nach dem Sturz des römischen Weltreichs war auch der Fortbestand der LS gefährdet. Noch zur Zeit Karl des Großen beschränkte sich ihre Anwendung auf sein Reich. Im Norden herrschte die Runenschrift vor, auf der Arabischen Halbinsel, in Nordafrika und Spanien bis an die Pyrenäen hatten die siegreichen Araber die LS zum Verschwinden gebracht. Der damalige Osten (Osteuropa) kann größtenteils für schriftlos gehalten werden, wogegen vom Südosten her sich die byzantinisch-griechische Schrift sporadisch bis nach Apulien und Böhmen vordrängte. Mit den Entdeckungsfahrten der Westeuropäer, mit dem Vortrieb ihrer technischen Erfindungen der Wissenschaften und des Weltverkehrs weitete sich indes der Anwendungsbereich der LS über die ganze Erdkugel, und sie wurde zum unentbehrlichen Schlüssel

* Das Farbbild, das wir der Freundlichkeit des Verlages Kümmerly & Frey verdanken, entstammt dem reizenden Buch «Burgund» des Verfassers.

aller kulturellen Verständigung, den jeder Bildungssuchende, auch wenn er von Haus aus einer Nation angehört, welche nicht die LS kennt, verwenden muß. So ist die LS auch Alleinherrscherin in Amerika und Australien geworden. In Europa ist ihr der ganze Westen, in Afrika der ganze Süden vom Äquator weg untertan. Weniger übersichtlich ist das Verhältnis in Nordafrika und Asien.

In der jüngsten Gegenwart beginnt sich nun eine neue Ära in der Geschichte der LS abzuzeichnen. Vergangenen Herbst hat ein Teil der 50 Millionen kleinen chinesischen ABC-Schützen ihren Lehrgang damit begonnen, das neue von der kommunistischen Regierung adoptierte Schriftsystem von 26 von links nach rechts zu schreibenden Buchstaben einzupauen. Ebenso wurde mit dem Beginn des neuen akademischen Schuljahres auf den Universitäten und Lehrerausbildungsanstalten dieselbe Schrift eingeführt (Lit. 3). Wohl wird die alte chinesische Zeichenschrift beibehalten, aber im Ablauf der nächsten 15–20 Jahre auf den zweiten Rang verwiesen. Nach langem Überlegen – schon 1604 versuchte der italienische Pater Matteo Ricci dort erstmals die Lateinschrift einzuführen – haben die Machthaber des größten Menschenreservoirs der Erde, aus freien Stücken und mit allem Vorbedacht, den Schritt zur Einführung des Lateinischen Alphabets getan. Entgegen allen andern Meldungen über die Art des neuen Schriftsystems erweist sich nach den offiziellen Darstellungen des Chinesen CHU JOU KUANG (2), Kommissionsmitglied des neuen Alphabets, daß es sich zum mindesten bei den gedruckten Zeichen um reine LS handelt. Dieser Entschluß wird damit begründet, daß sich bereits 60 Völker der LS bedienen, so daß China damit automatisch Anschluß und Anteil an den bestehenden weltumfassenden Einrichtungen, am allgemeinen Wissenschatz und der Weltkultur gewinne. Nur zu gut weiß Chinas Regierung auch, daß – einmal dieser Weg beschritten – es kein Zurück mehr gibt, und daß keine irgendwie gearteten Rückschläge China der zwingenden Umklammerung dieses allem überlegenen Schriftsystems zu entziehen vermögen.

Umso erstaunlicher ist es für uns Westeuropäer, daß China dies trotz seiner prosowjetischen Einstellung tut, und von der Einführung der kyrillischen Schrift (von den Russen «Azbuka» genannt) aus offenbar sehr realen Erwägungen Abstand genommen hat. Die Folgen des chinesischen Vorgehens sind nicht abzusehen. Es wird diesem intelligenten Menschenschlag fortan mit ein wenig fremden Sprachkenntnissen möglich sein, unmittelbar in die Literatur der übrigen Lateinschriftler Einsicht zu nehmen; umgekehrt werden auch wir Westeuropäer die künftigen in LS geschriebenen chinesischen Gedankengänge und Texte mittelst eines vorderhand noch fehlenden aber ansonst gewöhnlichen Dixionärs rascher und unmittelbarer verstehen können, ohne die alte äußerst komplizierte chinesische Zeichenschrift erlernen zu müssen. Die gegenseitige Beeinflussung ist unabwendbar. Damit wird die Vorherrschaft der LS auf der Erde umfassender, wenn nach der Anlaufzeit in China sich nahezu drei Viertel der Menschheit zur LS bekennen.

Der übrig bleibende Drittel oder Viertel ist in ein gutes Dutzend verschiedener Alphabete aufgeteilt. Abgesehen von den nicht so sehr ins Gewicht fallenden Griechen, Serben, Bulgaren, Kopten, Israelis, Armeniern, Abessiniern, Thailändern, Burmesen, Ceylonesen, Tibetern und Mongolen usw. mit eigenen Schriftarten, stehen vor allem die Japaner, Inder, Russen und Araber abseits. Aber zwei der Großen sind sich anscheinend über die Schriftwahl unklar. Nach der Verselbständigung hatte die indische Regierung eine Frist gesetzt, um sich von der dort herrschenden Lingua Franca, dem in LS geschriebenen Englisch loszureißen und dafür das Hindi als Sprache in Devanagrischrift einzuführen. Je länger je mehr wird sich jedoch die Regierung der Gefahren und Entzweiungen bewußt, die hinter diesem Vorhaben lauern, denn die Geschichte des Turmbaus zu Babel droht sich wiederholen zu wollen. So hat die Regierung mehr gedrängt als aus Begeisterung die Abschaffung des Englischen, die auf 1965 anberaumt war, auf unbestimmte Zeit verschoben. Auch Japan, seit Jahrtausenden im Kielwasser der chinesischen Kultur und ihrer Ausstrahlungen, heute aber im Widerstreit mit

ihr, ist unentschlossen, was es tun soll. Zur Überbrückung wurde vorläufig der alten aus China stammenden Zeichenschrift ein weiteres einheimisches Silbensystem zugesellt. Aber die Schüler vermögen die Komplikationen fast nicht mehr zu meistern. Da sich nun China selbst der LS zugewendet hat, dürfte es sich Japan wohl nicht mehr lange leisten können, abseits zu stehen, wenn es im Wettbewerb der großen Kulturnationen bestehen will. Des weitern hat auch die Militärregierung in Südkorea begonnen, die dortige Bevölkerung in einem noch nicht näher spezifizierten LS-System zu unterrichten.

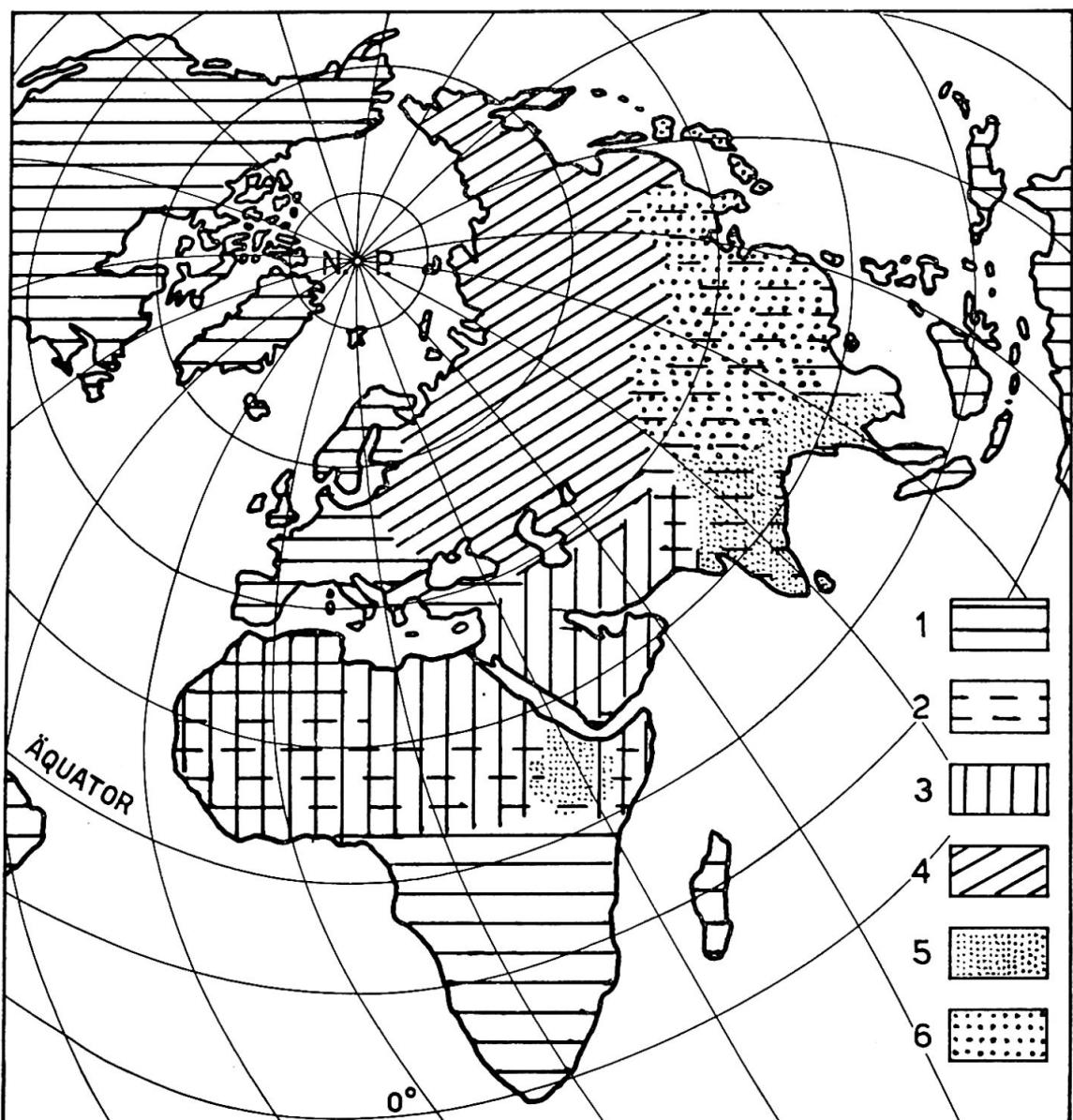
Im Sowjetblock ist die Situation freilich noch anders. Seit Jahren ringen die Russen um die Weltgeltung ihrer Sprache. Aber die Erfolge sind bescheiden, denn ihre «Azbuka» ist für die große Mehrheit der ausländischen Lernbeflissen d.h. für die okzidentalen Bolschewisten ein schier unüberwindliches Hindernis (7). Vor den Anfangsschwierigkeiten mit den kyrillischen Lettern wenden sie sich wieder ab, so daß die Russen genötigt sind, sie weiterhin mit großem Aufwand in westlichen Sprachen zu beeinflussen. Es muß daher die Sowjetregierung sehr überraschen, daß sich der chinesische Partner für die Adoption der LS entschied. Die Azbuka ist indes derart auf die Lauteigentümlichkeiten der russischen Sprache abgestimmt, daß es widersinnig wäre, sie für andere als slavische Dialekte anzuwenden. Nicht alle Völker der Sowjetunion verwenden indes für ihre angestammte Sprache die Azbuka. Esten, Litauer, Letten und die ehemaligen Wolgadeutschen wenden für ihre spärliche Literatur weiterhin die LS an. 1927 unterdrückte Stalin im Turkestan die Verwendung der dort bis anhin gebräuchlichen arabischen Schrift. Er erlaubte dagegen seinen turko-tatarischen Untertanen, dem Beispiel der Türkei zu folgen, wo kurz zuvor Atatürk die LS eingeführt hatte. So erhielten sie eine LS mit wenigen zusätzlichen Buchstaben kyrillischen Charakters (1, 4, 5, 6). Nach 1928 erschienen in Taschkent in LS gedruckte Bücher und Zeitungen in usbekischer, ossetischer und andern Sprachen. 1940 jedoch, im 2. Weltkrieg, mißtrauisch geworden, die Völker könnten gemeinsame Sache mit den stammverwandten Türken machen, verbot Stalin die prosperierende LS. Trotzdem die Azbuka sich gar nicht zur Wiedergabe türkischer Spracheigentümlichkeiten eignet, durfte nur noch sie verwendet werden. Auch in der «Äußern Mongolei» verdrängen seit 1941 die Russen die mongolische Schrift durch die leicht abgeänderte Azbuka⁹.

Damit versuchte man offenbar, einer beschleunigten Russifizierung dieser Völker Vorschub zu leisten (6). Neueste Nachrichten bezeugen jedoch, daß sich die sowjetische Regierung nicht total den Bedürfnissen der Anwendung der LS verschlossen hat. Der staatliche Ausschuß für Normen, Maße und Meßgräte der U.d.S.S.R. hat jüngst verpflichtende Vorschriften zur Umschreibung russischer Texte mit lateinischen Buchstaben publiziert. Da es sich um eine Umschrift, Buchstabe für Buchstabe handelt, können ohne weiteres alle Texte transliteriert werden, was eine Neuerung von unschätzbarem Wert für die Transkription von russischen geographischen Namen darstellt. Ob dies ein Anlaß wird, zur weitern Anwendung der LS im Sowjetreich, bleibt abzuwarten.

Die Mehrheit der islamischen Völker steht der LS grundsätzlich ablehnend, teilweise sogar feindselig gegenüber. In den 30er Jahren endigten in Persien und Afghanistan Versuche, die LS einzuführen mit Aufruhr. Die offenbar schärfsten Gegner der LS sind die Araber. Einmal der kolonialen Fesseln ledig, suchen sie die bereits eingedrungenen LS-Ansätze wieder auszumerzen, wenn ihnen dies auch trotz besserem Wissen zum Nachteil gereicht. Nur eine allmähliche Abkühlung der Gemüter könnte der Vernunft Geltung verschaffen. Weniger ablehnend zeigt sich das mohammedanische Pakistan, wo die LS im Verein mit dem Englischen weiterhin tonangebend ist. Auch im vorwiegend mohammedanischen Indonesien wurde die von den Holländern eingeführte LS nach der Verselbständigung beibehalten und im landessprachlichen Unterricht angewendet. Ein Gleches machten ja die Philipinos lange zuvor, indem sie von den Spaniern nicht nur die LS, sondern z.T. auch die Sprache adoptierten. Im ehemals

französischen Indochina ist die LS ebenfalls vorherrschend; dies gilt für den kommunistisch gewordenen Norden wie für den Süden. Während in Afrika südlich des Äquators die LS das Feld allein beherrscht, sind nördlich davon die Übergänge fließend. In Gegenden des freien und französischen Sudan, wird zwischen dem sich ausbreitenden Islam und der christlichen Mission ein zäher Konkurrenzkampf geführt, natürlich in erster Linie um die religiöse Weltanschauung der noch heidnischen Neger, ferner aber auch um deren Adoption der Arabischen oder der LS, welche letztere ja als Kulturträger den Schülern der dortigen Bevölkerung beigebracht werden soll.

In andern exotischen Ländern zeigen die Versuche der Einführung der LS eine Anzahl von verpaßten Gelegenheiten. Die Kolonialmethoden der Spanier und Portugiesen im Entdeckungszeitalter sind einer oft harten Kritik ausgesetzt. Obwohl heute ihre Kolonialreiche bis auf Reste verschwunden sind, haben die neu entstandenen Nationen Schrift und Sprache der ehemaligen Herren beibehalten, was sich heute für uns Abendländer als ein äußerst wichtiger, ja ausschlaggebender Sukkurs erweist. Ähnliches wäre



Skizze der heutigen Ausbreitungsgebiete der verschiedenen Schriftarten in den sog. alten drei Erdteilen. 1 Länder, die ausschließlich Lateinschrift verwenden, 2 Gebiete in denen Lateinschrift mit andern Schriften verwendet wird, 3 Länder der arabischen Schrift, 4 Länder der griechischen und russischen Schriften, 5 Länder der amharischen und südasiatischen Schriften, 6 Länder der chinesischen, tibetanischen und mongolischen Schriften.

den Engländern in Indien seinerzeit wohl auch möglich gewesen, wenn sie dort ihre Mission weniger vom kommerziellen Standpunkt, als von dem von Förderern ihrer Schrift und Sprache betrieben hätten. Einen weiteren günstigen Moment, die LS in Japan einzuführen, hatte sich 1945 General Mac Arthur geboten. Damals hätten die Japaner diese Neuerung als ein Geschenk betrachtet. Ungenutzt ließ Mac Arthur diese Gelegenheit verstreichen. Heute, beim wiedererwachten Selsbstbewußtsein der Japaner, stellen sich in ihrem Lande der Einführung der LS unüberwindlich scheinende Hemmnisse entgegen.

Zusammenfassend kann das Einschwenken der Chinesen auf die LS als ein wichtiges Ereignis und als ein großer Erfolg des Abendlandes gebucht werden, dessen Folgen aber noch unabsehbar sind. Dennoch dürfte er wohl tiefere Spuren hinterlassen, als es je die mit großer Propaganda aufgezogenen Etappenerfolge der Sputniks und Explorers haben können.

BENÜTZTE LITERATUR

1. LÜTHY K.: Die Völkerschriften der Erde. Bern 1940. — 2. CHOU YOU KUANG: Les chinois adoptent l'alphabet latin 1957. Le Courrier de l'Unesco. Juliheft S. 18, Paris. — 3. ROLL C.: Rotchina führt die Lateinschrift ein. Neue Zürcher Nachrichten No. 15, 18. I. 1958, Zürich. — 4. CASTAGNÉ J.: La latinization de l'alphabet Turc dans les républiques Turco-Tatares de l'URSS. Revue des Etudes Islamiques 1927, cahier III. Paris. — 5. CASTAGNÉ J.: Le mouvement de latinization dans les Républiques Soviétiques Musulmanes et les pays voisins. Revue des Etudes Islamiques 1928, cahier IV, Paris. — 6. TOLBUCHIN F.: Die islamische Zeitbombe innerhalb der Sowjetunion Die Tat: No. 224, 18. VIII. 1952, Zürich — 7. MAUTHNER J. M.: «Azbuka» ein Handicap der russischen Propaganda. Schweiz. Illustrierte Zeitung No: 13, 1947, Zofingen. — 8. TÄUBERT H.: Die Lösung des Transkriptionsproblems. Petermanns Mitteilungen, Heft 4. 1957, S. 314—315, Gotha. 9. THIEL E.: Die Mongolei. München 1957.

L'ALPHABET LATIN AU CENTRE DE L'ACTUALITE

L'adoption de l'alphabet latin (AL) par le Chine nous donne l'occasion de réfléchir au rôle et à l'importance actuels de cet alphabet pour l'humanité. Il s'en fut pas de même anciennement; à l'époque de Charlemagne, elle risquait de disparaître, mais peu à peu, grâce à l'invention de Gutenberg, aux grandes découvertes et à la colonisation par les Européens occidentaux, il a pris pied dans toute l'Amérique, l'Australie et l'Océanie. L'Ouest de l'Europe et le Sud de l'Afrique l'ont adopté. En Asie, la Turquie, l'Indochine, l'Indonésie et les Philippines ont fait de même. D'autres pays, comme l'Inde et le Pakistan, n'osent plus l'ignorer. Dans une vingtaine d'années, quand l'AL se sera répandu en Chine, environ les 3/5 des hommes s'en serviront. Si nous laissons de côté une douzaine de petites nations utilisant d'autres alphabets, ils restent avant tout la Russie, le Japon et les Etats arabes qui s'opposent à son adoption. Toutefois, ni les appareils gouvernementaux, ni les gens cultivés ne peuvent ignorer les fondements de l'AL, sans risquer de se couper des trésors de la science moderne, des moyens de communication mondiaux et des possibilités d'un dialogue international. L'adhésion de la Chine à l'AL doit donc être appréciée comme un événement de premier ordre pour toute l'humanité; ses conséquences en seront profondes quoique difficiles à prévoir.

L'EXPANSION DES VILLES ET SA NEUTRALISATION

CONTRIBUTION SUISSE À UN PROBLÈME MONDIAL

LAURENT BRIDEL et ERNST WINKLER

L'Union internationale des villes et pouvoirs locaux a tenu son XIII^e congrès du 12 au 13 juin 1957; son thème central s'intitulait l'expansion des villes. Afin de rendre la discussion la plus fructueuse possible, la direction de l'union, à l'aide d'un questionnaire, a invité les fédérations nationales à lui envoyer un exposé de la situation dans chaque de leurs pays.¹ 24 Etats ont donné suite à l'invitation, parmi lesquels la Suisse, dont le rapport a été préparé par le deuxième des susdits.